

Predigt am Karfreitag, dem 21. März 2008 in Erdmannsdorf, Hohenfichte und Augustusburg

Liebe Karfreitagsgemeinde,

Jesus neigte das Haupt und verschied. Das Ende – des heutigen Evangeliums (Johannes 19,16-30). – Das Ende des Lebens Jesu. Das Ende der Hoffnung für seine Freunde, seine Jünger und für viele in Israel. Jesus ist tot.

Der Tod macht uns stumm. Es fehlen uns angemessene Worte. Worte, die nicht nur Floskeln sind, die trösten, die verstehen und annehmen helfen.

Der Tod Jesu hat auch die verstummen lassen, die ihm ganz nahe standen. Trotz allem, was sie gesehen und gehört hatte, oder gerade deshalb, weil sie gesehen und gehört hatten, was Jesus getan und gesagt hatte, konnten sie es nicht begreifen, was geschehen war, geschweige denn Wort finden, um auszudrücken, was sie dachten und empfanden.

Manchmal sind es Worte, die von anderswoher kommen und uns weiter helfen. Bibelworte, Liedverse und geprägte Gebete werden uns zu Worten des Trostes, helfen uns zu verstehen und zu glauben.

Für die Freunde Jesu war es ebenfalls ein Lied und ein Bibelwort, das ihnen half zu glauben und zu verstehen, das ihnen half ihre Sprachlosigkeit angesichts des Todes Jesu zu überwinden. Es war das Lied vom Gottesknecht im Buch des Jesaja. Dieses Lied war so nahe am Geschehen auf Golgatha, dass sie diese Worte nachsprechen konnten, immer wieder, und dass sie nach und nach eigene Worte finden konnten, um das Geschick Jesu im Glauben zu deuten. Dieses Lied ist für uns Christen bis heute aufs Engste mit der Passion Jesu verbunden.

Siehe, meinem Knecht wird's gelingen, er wird erhöht und sehr hoch erhaben sein. Wie sich viele über ihn entsetzten, weil seine Gestalt hässlicher war als die anderer Leute und sein Aussehen als das der Menschenkinder, so wird er viele Heiden besprengen, dass auch Könige werden ihren Mund vor ihm zuhalten. Denn denen nichts davon verkündet ist, die werden es nun sehen, und die nichts davon gehört haben, die werden es merken.

Aber wer glaubt dem, was uns verkündet wurde, und wem ist der Arm des HERRN offenbart? Er schoss auf vor ihm wie ein Reis und wie eine Wurzel aus dürrem Erdreich. Er hatte keine Gestalt und Hoheit. Wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte. Er war der Allerverachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, dass man das Angesicht vor ihm verbarg; darum haben wir ihn für nichts geachtet.

Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt. Wir gingen alle in die Irre wie Schafe, ein jeder sah auf seinen Weg. Aber der HERR warf unser aller Sünde auf ihn.

Als er gemartert ward, litt er doch willig und tat seinen Mund nicht auf wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird; und wie ein Schaf, das verstummt

vor seinem Scherer, tat er seinen Mund nicht auf. Er ist aus Angst und Gericht hinweggenommen. Wer aber kann sein Geschick ermessen? Denn er ist aus dem Lande der Lebendigen weggerissen, da er für die Missetat meines Volks geplagt war. Und man gab ihm sein Grab bei Gottlosen und bei Übeltätern, als er gestorben war, wiewohl er niemand Unrecht getan hat und kein Betrug in seinem Munde gewesen ist. So wollte ihn der HERR zerschlagen mit Krankheit. Wenn er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, wird er Nachkommen haben und in die Länge leben, und des HERRN Plan wird durch seine Hand gelingen. Weil seine Seele sich abgemüht hat, wird er das Licht schauen und die Fülle haben. Und durch seine Erkenntnis wird er, mein Knecht, der Gerechte, den Vielen Gerechtigkeit schaffen; denn er trägt ihre Sünden. Darum will ich ihm die Vielen zur Beute geben und er soll die Starken zum Raube haben, dafür dass er sein Leben in den Tod gegeben hat und den Übeltätern gleichgerechnet ist und er die Sünde der Vielen getragen hat und für die Übeltäter gebeten.

Dieses Lied vom Knecht Gottes ist ein Leichenlied, ein Nachruf auf einen Toten. Es berichtet, wie Nachrufe das tun, vom Leben und Sterben des Verblichenen. Aber es ist doch ein sehr merkwürdiger Nachruf. Über Tote soll man nur gut reden, sagen wir. Über diesen Toten wird schlecht geredet: Sein Äußeres war abstoßend. Sein Gesicht war entstellt, entstellt von Krankheit und Schmerzen. Er war von allen verachtet. Alle schauten weg, wenn sie ihn sahen, sie gingen ihm aus dem Weg. Sie ekelten sich vor ihm und verabscheuten ihn. Ihm wurde alles angehängt. Er wurde gequält, geschlagen, gefoltert – so lange, bis er tot war. Er wurde verscharrt, wie man Verbrecher nach der Hinrichtung im Morgengrauen unter die Erde bringt.

Ein befremdlicher Nachruf. Wäre es nicht besser zu schweigen über einen solchen Menschen? Sollte man ihn nicht ruhen lassen, als er endlich unter der Erde ist? Muss man noch an ihn erinnern?

Viele hätten ihn lieber mit Schweigen übergangen. Aber Gott schweigt diesen Toten nicht tot, sondern stimmt genau diesen Nachruf, dieses Leichenlied an. Und dann kommen die Menschen nicht umhin, sich damit auseinanderzusetzen. Sie reden von ihren Erfahrungen und Erinnerungen. Aber am Ende spricht wieder Gott. Er behält das letzte Wort.

Gott erinnert an diesen Menschen, diese abstoßende, peinliche, würdelose Erscheinung. Und er sagt Unerhörtes: *Er ist mein Knecht. Er ist höchster Ehre wert. Ihr habt nur Verachtung und Spott für ihn übrig gehabt. Ich aber gebe ihm die Ehre. Und andere werden es ebenso tun. Die ihr Ungläubige nennt, werden mir glauben. Und die ihr für Herrn halten, werden vor meinem Knecht vor Ehrfurcht verstummen.*

Unglaublich. Wer soll das verstehen? Wer soll Gott verstehen?, sagen die Menschen. Gott bringt gerade den zu Ehren, den wir für nichts geachtet haben? War Gott es nicht selbst, der ihn so erniedrigt hat, ihm so ein elendes Geschick beschieden? War er es nicht, der ihn mit Krankheit, Schmerzen und Plagen gequält hat? War es da nicht ganz richtig, dass auch wir ihm unsere Verachtung gezeigt haben?

Und dann geschieht etwas Erstaunliches, etwas das viel zu selten bei Menschen geschieht: Ein Umdenken, ein Aha-Erlebnis, eine neue tiefe Einsicht: *Ja, es waren unsere Schmerzen, es war unsere Krankheit, es war unsere Schuld, woran er kaputtgegangen ist. Wir waren doch froh, dass es uns nicht so ging, wie ihm. Wir konnten uns so positiv abheben von ihm. Wir haben unser bequemes und friedliches Leben gelebt, auch deshalb, weil er gelitten hat. Er hat alles Unheil auf sich gezogen, das uns ebenso hätte treffen können. Er hat stellvertretend für uns alle gelitten. Wir waren auf dem Irrweg, als wir nur darauf geachtet haben, dass es uns selbst gut geht. In Wahrheit hat er für uns gelitten.*

Ja, deshalb muss an diesen Menschen erinnert werden, denn sein Schicksal hat mit uns zu tun. Er leidet auf unsere Kosten. Das will uns Gott sagen. Ob auch uns diese Einsicht aufgeht?

Wer ist eigentlich dieser Mensch, der leidende Knecht Gottes des alttestamentlichen Propheten? – Bis heute hat die Bibelwissenschaft keine eindeutige Antwort auf diese Frage finden können. Vielleicht ist ja an gar keine konkrete Gestalt der Geschichte gedacht. Wahrscheinlich steht der leidende Gottes Knecht symbolisch für alle leidenden Menschen. Für Kranke und Behinderte, für materiell oder geistig minder Bemittelte, für die Opfer von Gewalt und Folter, für die Soldaten die im Krieg verheizt werden, für die Zivilisten, die ausgebombt, vertrieben, vergewaltigt und ermordet werden, für die Kinder, die auf der Straße betteln und stehlen, für die Huren, die täglich ihre Menschenwürde verkaufen, für alle, die auf der Schattenseite des Lebens stehen, und die wir nicht sehen, denn *man sieht nur die im Lichte, die im Dunkeln sieht man nicht* und will sie auch nicht sehen.

Zu jedem dieser Menschen sagt Gott: *Das ist mein Knecht, das ist meine Magd. Sie, die im Elend und im Dunkel leben, werden werden erhöht und sehr hoch erhaben sein!*

Unglaublich: Nicht Gott hat sie so erniedrigt und geplagt. Auch nicht ihre eigene Schuld hat sie zu dem gemacht, was sie sind. – *Wir* haben sie verachtet, *wir* haben weggeschaut, *wir* leben auf ihre Kosten. Sie tragen an unserer Schuld.

Die Freunde und Vertrauten Jesu haben im Geschick des leidenden Gottesknechtes *sein* Geschick, das Geschick Jesu wiedererkannt. Das Geschehen von Golgatha ist so nahe an dem, was das Lied vom Gottesknecht besingt, dass sie in Jesus Christus den wahren Gottesknecht erkennen konnten.

Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen wäre. Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt. Wir gingen alle in die Irre wie Schafe, ein jeder sah auf seinen Weg. Aber der Herr warf unser aller Sünde auf ihn.

Wenn davon die Rede ist, dass Jesus für uns und unsre Sünde am Kreuz sterben musste, dann fragen manche: Hatte Gott das denn nötig, seinen eigenen Sohn sterben zu lassen? – Nein, Gott hatte das nicht nötig; *wir* hatten es nötig. Nicht Gott hat Jesus leiden lassen; *wir* haben Jesus leiden lassen. Indem wir weggeschaut haben, verdrängt, mitgemacht, nur auf unseren eigenen Weg gesehen, nur unser Glück und Elend im Auge gehabt, als die Knechte und Mägde

Gottes neben uns gelitten haben. Alles, was wir an Leiden verursachen, mitverursachen, daran trägt Jesus am Kreuz. So ist er als der Knecht Gottes ganz nahe bei allen Leidenden dieser Welt, bei allen Verdammten dieser Erde. Er, der von Gott her alle Hoheit und Ehre hatte, hat sich ganz und gar auf die Realität unsrer Welt eingelassen, hat an ihr gelitten bis zur letzten tödlichen Konsequenz. Wir dagegen sind ständig damit beschäftigt, uns dieser Realität zu entziehen. Wir schauen weg, wir verdrängen, wir machen mit, wir gehen unsere eigenen Wege. Wir weichen dem Kreuz aus; Jesus Christus hat es für uns getragen.

Das haben die Freunde und Vertrauten Jesu am Lied vom leidenden Gottesknecht zu verstehen gelernt: Jesus Christus hat für uns das Kreuz getragen. Ist für uns gestorben. Mit Hilfe dieses Gottesknechtliedes haben sie Worte gefunden, nachdem sie angesichts des Todes ihres Herrn zunächst verstummt waren. Starke Worte, die sich seither durch die Lieder, Gebete und Predigten der Kirche ziehen. Worte, die uns dem Geheimnis des Kreuzes näher bringen. Worte, die uns helfen zu glauben und zu verstehen und im Tode Jesu unser Leben zu finden.